



Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflegehilfe

Erfahrungen und Erkenntnisse aus
Forschung und Praxis

Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflegehilfe

Erfahrungen und Erkenntnisse aus Forschung und Praxis

Steffi Badel, Lea Melina Schüle

Steffi Badel, Lea Melina Schüle

Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflegehilfe

Erfahrungen und Erkenntnisse
aus Forschung und Praxis



© 2019 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Covermotiv:
AndreyPopov/iStockphoto

Bestell-Nr.: 6004691
ISBN: 978-3-7639-6014-9 (Print)
DOI: 10.3278/6004691w

Printed in Germany

Diese Publikation ist frei verfügbar zum
Download unter **wbv-open-access.de**

Diese Publikation mit Ausnahme des Coverfotos
ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz
veröffentlicht:
creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de



Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen
sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können
Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als
solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in
diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass
diese frei verfügbar seien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Danksagung

Unser herzlicher Dank gilt zuallererst den zahlreichen Akteuren, die sich mittlerweile schon viele Jahre mit den Themen Pflege und Grundbildung beschäftigen und den Fokus ihrer Arbeiten vor allem auf die Qualifizierung von Pflegehelfer*innen legen und damit die Qualität in der Pflege zu verbessern helfen. Insbesondere danken wir den Autor*innen, die durch ihre (Projekt-)Arbeit und den daraus entstandenen Beiträgen diesen Sammelband mitgestalteten und das Thema arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflege weiter in die Öffentlichkeit tragen und zur nachhaltigen Verankerung beitragen.

Unser Dank gilt weiterhin dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das das Projekt INA-Pflege 2 und viele weitere Projekte unterstützt und begleitet hat und damit einen wesentlichen Beitrag zur Förderung von Alphabetisierung und Grundbildung in der Bundesrepublik leistet. Unser Dank richtet sich dabei insbesondere an unsere Projektkoordinatorin der Dekade für Alphabetisierung, Frau Antje Winkler, die durch ihr außerordentlich hohes Engagement gegenüber dem Thema Alphabetisierung/Grundbildung, durch ihre fachliche Kompetenz, aber vor allem durch ihre Fähigkeit, Projektmitarbeitende zu koordinieren und zu vernetzen, den Grundstein zur Entstehung dieses Sammelbandes gelegt hat. Unser Dank gilt auch dem wbv Verlag, vor allem Frau Judith Linneweber, für die Begleitung während des gesamten Veröffentlichungsprozesses und die geduldige Beantwortung aller damit aufkommenden Fragen. Dank geht auch an Diana Stuckatz, die bei den ersten Gesprächen mit den Autor*innen maßgeblich beteiligt war und organisatorische Prozesse gerade zu Beginn unserer Arbeiten zu dieser Veröffentlichung in die Wege geleitet hat. Einen großen Dank möchten wir abschließend an Aneli Hüttner, Antonia Burkhardt und Daniel Srock für das Review der Beiträge sowie Regina Rysel, Annika Löbsin und Patrick Richter für ihr offenes Ohr und die hilfreichen Anregungen bei Entscheidungen rund um den Sammelband aussprechen.

Steffi Badel und Lea Schüle

Inhalt

Geleitwort der Herausgeberinnen des Sammelbandes	7
Abstract	11
Grußwort	13
I Zum aktuellen Stand in der Pflegehilfe	15
<i>Steffi Badel, Lea Melina Schüle</i> Zum aktuellen Stand in der Pflege	17
<i>Steffi Badel</i> Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflege	33
<i>Steffi Badel, Lea Melina Schüle</i> Förderung von Alphabetisierung und arbeitsplatzorientierter Grundbildung in Deutschland	51
<i>Sabine Schwarz</i> Viele Wege führen zum Ziel	61
<i>Sevim Aydin, Anke Frey, Emily Hall, Sabine Raab, Tony Strunz</i> Arbeitsplatznahe Grundbildung für Pflegehilfskräfte	71
II Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflegehilfe	81
<i>Angela Rustemeyer</i> Sicher im Lesen und Schreiben – sicher in der Pflege	83
<i>Diana Stuckatz</i> Aus der Praxis, mit der Praxis, in die Praxis	97
<i>Caroline H. Kurz, Gabriela Ölmann</i> Lehr- und Lernmaterialien für die Pflegehilfe	105
<i>André Hamann, Sabine Schwarz</i> Deutsch für die Pflege	117

III Teilhabe an der Gesellschaft und dem Arbeitsmarkt	123
<i>Sevim Aydin, Anke Frey, Emily Hall, Sabine Raab, Tony Strunz</i> Kursformate von Grundbildungsmaßnahmen in der Pflege	125
<i>Diana Stuckatz</i> Wege in die Pflegehilfe	133
<i>Thomas Gill, Anja Witzel</i> Politik? Nicht ohne mich!	145

Geleitwort der Herausgeberinnen des Sammelbandes

Einführung einer generalistischen Pflegeausbildung, Anhebungen des Pflege Mindestlohns, gesetzliche Pflegereformen und -gesetze wie bspw. die Pflegestärkungsgesetze I und II oder das am 1. Januar 2019 in Kraft getretene Pflegepersonal-Stärkungsgesetz – dies sind einige wenige Beispiele, wie derzeit auf die angespannte Situation in der Pflege von politischer Seite aus reagiert wird. Tagtäglich machen Schlagzeilen in verschiedenen Medien auf den dramatischen Pflegezustand heute und in Zukunft aufmerksam, der sich insbesondere durch massiven Personalmangel und Finanzierungsprobleme immer weiter zu verschärfen droht. Circa 36.000 unbesetzte Stellen in der Kranken- und Altenpflege und ein Arbeitsmarkt, der fast keine potenziellen Pflegekräfte bereithält, machen auf die Misere in Deutschland aufmerksam. In Zukunft wird sich dieses Dilemma – wenn nicht gravierende Veränderungen eintreten – noch verschärfen. Denn der Anteil alter Menschen steigt in den nächsten Jahren gemessen an der Gesamtbevölkerung in Deutschland weiter an. Und mit zunehmendem Alter nimmt auch zugleich die Wahrscheinlichkeit des häuslichen, medizinischen und pflegerischen Unterstützungsbedarfs zu. Im Jahr 2030 wird sich der Anteil an Pflegebedürftigen auf 3,48 Millionen erhöht haben. Das sind 32 Prozent mehr als noch im Jahr 2013 und 63 Prozent mehr als im Jahr 2005 (Rothgang et al. 2012¹).

Jedoch darf der Fokus nicht nur auf das quantitative Problem fehlender Pflegekräfte gelegt werden. Ebenso verändern sich Struktur und Finanzierung der Versorgungsangebote und Abhängigkeiten gesundheitlicher Dienstleistungen von politischen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen. Und der medizinische Fortschritt lässt spürbare Veränderungen im Gesundheitswesen erwarten und führt zu immer neuen und komplexeren Möglichkeiten in Diagnostik, Therapie, Prävention, Rehabilitation und Pflege. Diese Entwicklungen stellen zugleich aber auch eine Herausforderung dar, denn sie dienen nur dann den Pflegebedürftigen, wenn qualitativ hochwertig ausgebildetes Fachpersonal mit diesen Entwicklungen Schritt halten kann. Gute Pflege heißt in jedem Fall, aktuelles Fachwissen so anzuwenden, dass den Möglichkeiten und Erwartungen des Pflegebedürftigen entsprochen wird.

Während derzeit eine rege geführte Diskussion zur Ausgestaltung bzw. Spezialisierung der dreijährigen Pflegefachkraftausbildung geführt wird, erfährt die berufliche Fort- und Weiterbildung als notwendige und bedeutende Option der qualitativen beruflichen Weiterentwicklung kaum Beachtung. Berufsbegleitendes Lernen ist in der Pflege unerlässlich.

¹ Rothgang, H., Müller, R. & Unger, R. (2012). In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Themenreport „Pflege 2030“. Was ist zu erwarten – was ist zu tun? Gütersloh: Matthiesen Druck. Zugriff am 12.05.2018. Online verfügbar unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Themenreport_Pflege_2030.pdf.

Und genau um das berufsbegleitende Lernen in der Pflege geht es in den hier vorliegenden Beiträgen des Sammelbands. In stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen arbeiten meist unter schwierigen physisch und psychisch belastenden Arbeitsbedingungen sowohl Pflegefach- als auch Pflegehilfskräfte. Über die Hälfte dieser Beschäftigten (55 Prozent) verfügen über keinen bzw. einen sonstigen (fachfremden) Berufsabschluss (Statistisches Bundesamt 2018). Die meisten von ihnen helfen mit ihrer Fürsorge und Hingabe pflegebedürftigen Menschen, die im täglichen Leben Unterstützung benötigen, und leisten einen verantwortungs- und wertvollen Job.

Doch steigen die Anforderungen in der Pflege unaufhörlich und machen eine zunehmende Professionalisierung der Pflege(hilfs)kräfte notwendig. Solide fachliche und schriftsprachliche Kompetenzen gelten als unabdingbar, um therapeutische und medizinisch-pflegerische Aufgaben wahrnehmen zu können. Jedoch macht eine mangelnde Grundbildung auch bei Pflegekräften, die in stationären oder ambulanten Pflegeeinrichtungen arbeiten, nicht halt. Nicht ausreichend lesen oder schreiben zu können betrifft viele Personen, ca. 7,5 Millionen in unserem Land, so das Ergebnis der leo. – Level-One Studie (Grotlüschen & Riekmann 2011). Unzureichende schriftsprachliche Kompetenzen von Pflegepersonen stellen ein außerordentlich hohes Risiko für alle am Pflegeprozess Beteiligten dar, letztlich auch für die Pflegekräfte selbst.

Seit der Veröffentlichung der Hamburger leo. – Level-One Studie hat sich der Blick auf Menschen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen erheblich geändert. Auf verschiedenen Ebenen entwickelten sich Diskurse über angemessene und wirksame Reaktionen auf die Problematik mangelnder Grundbildung. Als eine der bildungspolitischen Reaktionen ist die „Nationale Strategie für Alphabetisierung“ und die darauf folgende „Nationale Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung“ zu nennen. In deren Rahmen entstand eine Vielzahl vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderter Projekte, die Menschen im Fokus haben, deren schriftsprachlichen Kenntnisse unter den für das alltägliche Leben als notwendig angesehene Maß liegen.

Die Beiträge in dem hier vorliegenden Sammelband entstanden im Rahmen dieser BMBF-geförderten Projekte, bei denen es um Qualifizierungs- und Integrationsbemühungen von Pflegehilfskräften geht, die Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben.

Die Publikation gliedert sich in drei Abschnitte:

Der erste Teil beschreibt die aktuelle Situation in der Pflege, insbesondere in der Pflegehilfe („Zum aktuellen Stand in der Pflegehilfe“). Es werden die dramatische Beschäftigungssituation, die Möglichkeiten der Rekrutierung von Personal und die neuen Herausforderungen an die Fach- und Sozialkompetenzen der Beschäftigten in der Pflege und Pflegehilfe beschrieben. Außerdem wird die heterogene Gruppe der Pflegehilfskräfte skizziert, die Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben hat und an Grundbildungsmaßnahmen teilnimmt. Des Weiteren wird das Konzept der

Grundbildung vorgestellt als auch die Maßnahmen zur Förderung von arbeitsplatzorientierter Grundbildung in der Pflege.

Im zweiten Teil („Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflegehilfe“) werden Konzepte von Grundbildungsmaßnahmen und Erfahrungen bei der Schulung von Menschen mit Schriftsprachdefiziten und Anforderungen an Arbeitsmaterialien vorgestellt, die das Ziel verfolgen, die Lese- und Schreibkompetenzen Erwachsener zu fördern und die Integration in den Berufsalltag zu unterstützen.

Der dritte Teil („Teilhabe an der Gesellschaft und dem Arbeitsmarkt“) befasst sich mit dem Anspruch von Grundbildung als Voraussetzung zur Teilhabe an der Gesellschaft und dem Arbeitsmarkt.

Steffi Badel und Lea Schüle

Literatur

- Grotlüschen, A. & Riekmann, W. (2011). *leo. – Level-One Studie. Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus*. Hamburg. Zugriff am 10.01.2018. Online verfügbar unter https://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Texte/leo-Pressesheft-web.pdf.
- Rothgang, H., Kalwitzki, T., Unger, R. & Amsbeck, H. (2016). *Pflege in Deutschland im Jahr 2030 – regionale Verteilung und Herausforderungen*. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Lebenswerte Kommune, 4. Gütersloh. Zugriff am 30.05.2018. Online verfügbar unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/89_Kommunen_der_Zukunft/Policy_LebensWK_4_2016_final.pdf.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2018). *Gesamtkatalog 2018*. Wiesbaden. Zugriff am 04.01.2018. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Gesamtkatalog0000101.pdf;jsessionid=36AA78B8715808C7BE6D8A667474A908.InternetLive1?__blob=publicationFile.

Abstract

In Deutschland waren im Jahr 2015 nach dem Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI) 2,9 Millionen Menschen pflegebedürftig. Bis zum Jahr 2050 wird sich diese Zahl nahezu verdoppeln (Statistisches Bundesamt 2017¹; Bertelsmann Stiftung 2012). Schon jetzt steht nicht ausreichend qualifiziertes Personal für die Pflege zur Verfügung, der Bedarf wird auch in Zukunft weiter ansteigen. Um eine quantitativ und qualitativ anspruchsvolle Pflege zu sichern, sind sowohl Weiterbildungsangebote für schon im Pflegebereich Beschäftigte als auch Qualifizierungsangebote für Menschen, die für den Pflegebereich neu gewonnen werden, (weiter) zu entwickeln.

Da über die Hälfte der in der Pflege Beschäftigten über keinen oder über einen fachfremden Berufsabschluss verfügen, sind vor allem für diese Zielgruppen passgenaue Weiterbildungsangebote zu realisieren. Obgleich keine empirischen Daten zum Anteil derjenigen Pflege(hilfs)kräfte mit Grundbildungsdefiziten existieren, ist davon auszugehen, dass sich in der Gruppe unterhalb des Abschlusses einer examinierten Pflegekraft ein beachtlicher Anteil von Beschäftigten finden lässt, dessen Lese- und Schreibkompetenzen nicht oder nur eingeschränkt den in dieser Branche notwendigen Anforderungen genügen.

In den vorliegenden Beiträgen des Sammelbandes „Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflegehilfe. Erfahrungen und Erkenntnisse aus Forschung und Praxis“ werden interdisziplinäre Forschungs- und Arbeitsergebnisse vorgestellt, die in BMBF-geförderten Projekten zur Alphabetisierung/Grundbildung von Pflege(hilfs)kräften durchgeführt wurden. Die erarbeiteten Erkenntnisse leisten einen Beitrag zur Verankerung der arbeitsplatzorientierten Grundbildung als Querschnittsthema in der Pflege.

Adressat*innen der Publikation sind Akteure aus Wissenschaft, Qualifizierungsmaßnahmen, Koordination und Arbeitsmarkt im Bereich der Pflege und Pflegehilfe.

In 2015, according to the long-term care insurance act (SGB XI), 2.9 million people were in need of care in Germany. This number will almost have reduplicated by the year 2050 (Statistisches Bundesamt 2017; Bertelsmann Stiftung 2012). Already, there are not enough qualified personnel in the health care sector and the demand is further increasing. To secure an adequate standard of care, further professional training for care workers as well as qualification opportunities for prospective employees need to be developed and advanced.

1 Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2017). Pflegestatistik 2015. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse. Wiesbaden. Zugriff am 02.05.2018. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001159004.pdf?_blob=publicationFile.

More than half of the people employed in the health care sector do not have a qualification in that field or have only acquired one outside the subject's area. It is, therefore, highly important to provide customized further education to this group of people. There is no precise data concerning the number of persons functionally illiterate, especially among assistant health care workers. However, one can assume that a large number of care assistants have little reading and writing skills respectively the anticipated requirements of that field (e. g. literacy skills to write documentations).

In this anthology, we want to introduce and amplify interdisciplinary findings from research and professional experience. National projects' results regarding (assistant) health care work offer a chance to contribute towards the establishment of a job-oriented basic education as cross-sectional issue in the care sector.

This publication addresses researchers, instructors in apprenticeship and in-service training, coordinators as well as employees in the health care-assistance field.

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Pflegehilfe und Grundbildung – so lauten die beiden Themenbereiche des vorliegenden Sammelbandes mit dem Titel „Arbeitsplatzorientierte Grundbildung in der Pflegehilfe. Erfahrungen und Erkenntnisse aus Forschung und Praxis“. Nicht unbedingt zwei Begriffe, die zusammengehörig sind, könnten kritische Leser*innen einwerfen. Und dennoch, die Verknüpfung dieser beiden Bereiche ist seit Erscheinen der leo. – Level-One Studie aus dem Jahr 2011 nicht mehr wegzudenken. Von den 7,5 Millionen funktionalen Analphabet*innen in Deutschland, so ein Ergebnis der Untersuchung, sind 57 Prozent erwerbstätig (Grotlüschen & Riekmann 2011¹). Auch wenn keine exakten Zahlen vorliegen, die Defizite im Lesen und Schreiben betreffen auch Beschäftigte der Pflegebranche. Fehlende oder schwache Schriftsprachkompetenzen können bei der Ausübung pflegerischer Tätigkeiten zu Gefahren für Patient*innen, aber auch zu Unsicherheit und Unzufriedenheit bei den Pflegekräften selbst führen und stellen gerade für die Pflegehelfer*innen einen Hinderungsgrund dar, an Aus- und Weiterbildungen teilzunehmen.

Um der Problematik geringer Lese- und Schreibkompetenzen entgegenzuwirken, wurde nach Veröffentlichung der leo. – Level-One Studie die „Nationale Strategie für Alphabetisierung“ (2012–2016) und darauffolgend die „Nationale Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung“ (2016–2026) ins Leben gerufen. In einer Vielzahl vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderter Projekte werden Ansätze und Materialien für Qualifizierungsangebote entwickelt, um die Lese- und Schreibkompetenzen Erwachsener zu fördern und die Integration in den Berufsalltag zu unterstützen. Die Begleitung und Unterstützung der Projekte obliegt dabei der Koordinierungsstelle der Alphadekade beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Deren Aufgabe ist es überdies, Projekte mit ähnlichen Untersuchungsgegenständen zu vernetzen und so den Ertrag der einzelnen Projekte zu optimieren. In diesem Band präsentieren fünf der vom BMBF geförderten Projekte ausgewählte Ergebnisse. Zudem analysiert ein Beitrag der Berliner Landeszentrale für Politische Bildung das Problem politischer Teilhabe von Menschen mit mangelnden Lese- und Schreibkompetenzen.

¹ Grotlüschen, A. & Riekmann, W. (2011). leo. – Level-OneStudie. Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus. Hamburg. Zugriff am 10.07.2018. Online verfügbar unter https://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Texte/leo-Pressheft-web.pdf.

Ich würde mich freuen, wenn die in dieser Publikation aufgezeigten Ergebnisse und Beispiele guter Praxis zur nachhaltigen Verbesserung der Grundbildung und Qualifizierung von Beschäftigten in der Pflege beitragen würden.

Viel Spaß beim Lesen!

Antje Winkler
(Koordinierungsstelle Alphadekade beim BIBB)

I Zum aktuellen Stand in der Pflegehilfe

Zum aktuellen Stand in der Pflege

Ein kurzer Abriss zur Beschäftigungssituation und zum Tätigkeitsfeld in der Pflege und Pflegehilfe

STEFFI BADEL, LEA MELINA SCHÜLE

Abstract

Steffi Badel und **Lea Schüle** von der Humboldt-Universität zu Berlin (Projekt INA-Pflege 2) beschreiben in ihrem Beitrag anhand von aktuellen Daten und Entwicklungstrends die derzeitige und zukünftige Beschäftigungssituation in der Pflege und die damit einhergehenden Herausforderungen in diesem Feld. Darüber hinaus erfolgt ein Überblick zu den vielfältigen Tätigkeitsbereichen im Pflegesektor, welche einem ständigen Wandel unterlegen sind. Besonderes Augenmerk liegt auf der derzeitigen Ausbildungslandschaft und den dort geplanten Veränderungen. Der Beitrag schließt, ganz mit Blick auf die Thematik des vorliegenden Sammelbandes, mit einer Fokussierung auf das Tätigkeitsfeld Pflegehilfe ab.

Ein sicherer Arbeitsplatz, eine abwechslungsreiche Tätigkeit und dabei noch Menschen helfen – klingt nach einem echten Traumberuf. Doch die Arbeit in der Pflege sieht in der Realität ganz anders aus: Hohe physische und psychische Belastungen, verbunden mit prekären Beschäftigungsbedingungen wie Schichtdienst, geringen Vergütungen, schlechter gesellschaftlicher Anerkennung und begrenzten Aufstiegschancen, lassen den Arbeitsbereich wenig attraktiv erscheinen.

Dies schlägt sich deutlich auf die Erwerbsquoten nieder. Jüngste Veröffentlichungen zeigen zwar einen Anstieg der Beschäftigten und Auszubildenden in den Gesundheits- und Pflegeberufen, allerdings ist diese Tendenz vorsichtig zu interpretieren (Weiß 2017). Nach wie vor wird eine Verschärfung des bestehenden Personalmangels prognostiziert, vor allem im Bereich der Altenpflege (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2017).

Schlagworte: Beschäftigungssituation, Tätigkeitsfeld, Veränderung, Ausbildung

1 Beschäftigungssituation in der Pflege und Entwicklungstendenzen

Die Anzahl der im Bundesgebiet arbeitenden Pflegekräfte variiert stark, je nach Veröffentlichung. Dies resultiert aus der unterschiedlichen Datenbasis, derer sich die durchführenden Institutionen bedienen. So werden beispielsweise nur bestimmte

Sektoren der Versorgungseinrichtungen betrachtet oder unterschiedliche Berufsgruppen zu den Pflegekräften gezählt. Bereits 2012 hatte das Institut für Pflegewissenschaft der Universität Bielefeld auf diese Problematik aufmerksam gemacht. Schreyögg von der Universität Hamburg ging zudem auf die Objektivität einer Messung ein:

„Die vorhandenen Studien zum Pflegepersonal beziehungsweise Fachkräftemangel sind überwiegend leider nicht brauchbar, weil sie immer wieder von irgendwem gesponsert werden“ (Felke 2017).

Pflegerische Handlungen finden sowohl im Krankenhaus als auch in stationären Pflegeeinrichtungen, ambulanten Pflegediensten oder Versorgungs- und Rehabilitationseinrichtungen statt (Albrecht et al. 2017). Ganz nach dem Grundsatz „Ambulant vor stationär“ (Rothgang et al. 2012) wird ein Großteil der Pflegemaßnahmen zu Hause durch Angehörige oder ambulante Pflegedienste durchgeführt.

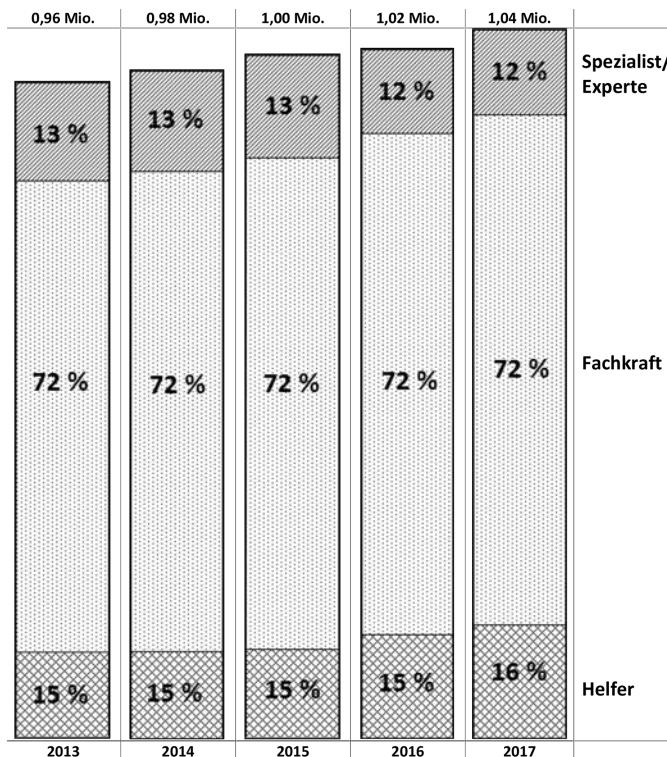


Abbildung 1: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Krankenpflegekräfte. Deutschland, jeweils Juni (Quelle: Bundesagentur für Arbeit [Hrsg.] [2018a]. *Arbeitsmarktsituation im Pflegebereich. Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt*. Nürnberg. Zugriff am 15.05.2018. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Altenpflege.pdf> [eigene Darstellung])

In Deutschland waren im Jahr 2015 nach dem Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI) 2,9 Millionen Menschen pflegebedürftig (Statistisches Bundesamt 2017). Dies sind 9 Prozent mehr als im Jahr 2013 (Statistisches Bundesamt 2015) und beinahe 38 Prozent mehr als noch im Jahr 2005 (Statistisches Bundesamt 2007).

Im Juni 2017 waren laut Bundesagentur für Arbeit über 1,5 Millionen Beschäftigte in der Kranken- und Altenpflege tätig. Dies stellt mehr als ein Viertel der im Gesundheitswesen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dar. Eine Million Personen arbeiteten als Krankenpflegekräfte (darunter 16 Prozent Hilfskräfte), 561.000 Personen als Altenpflegekräfte (darunter 45 Prozent als Hilfskräfte). In den letzten Jahren konnte ein Zuwachs an Beschäftigten sowohl in der Krankenpflege als auch in der Altenpflege konstatiert werden, nicht zuletzt durch einen Anstieg an Teilzeitbeschäftigten (Bundesagentur für Arbeit 2018a).

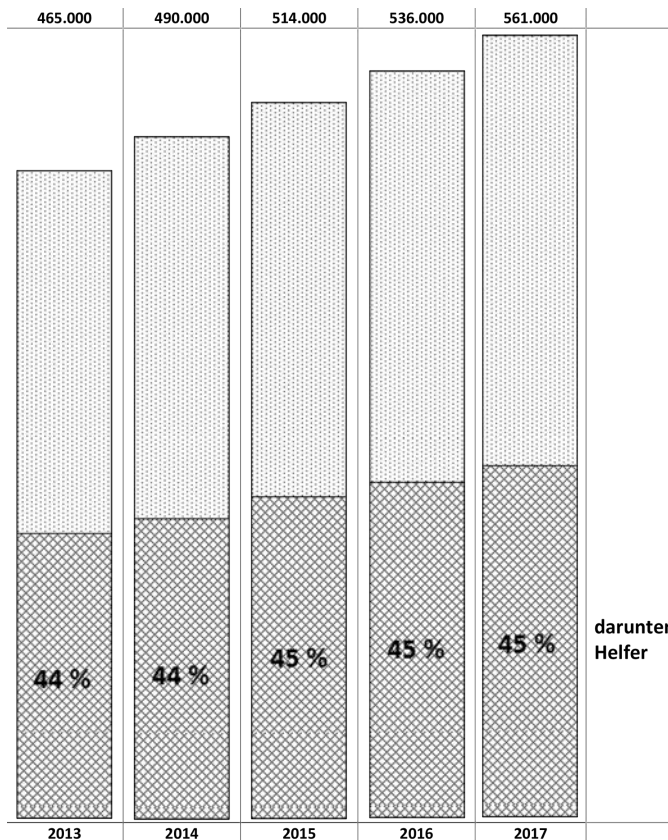


Abbildung 2: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Altenpflegekräfte. Deutschland, jeweils Juni (Quelle: Bundesagentur für Arbeit [Hrsg.] [2018a]. *Arbeitsmarktsituation im Pflegebereich. Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt.* Nürnberg. Zugriff am 15.05.2018. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Berufe/generische-Publikationen/Altenpflege.pdf> [eigene Darstellung])

Neben der steigenden Zahl an erwerbstätigen Alten- und Krankenpflegekräften ist auch eine Zunahme der Auszubildenden in der Pflege zu verzeichnen (im Jahr 2015/2016 absolvierten 140.000 Personen eine Ausbildung in der Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflege) (Zöller 2017). Dennoch deckt die Beschäftigungsquote derzeit und vor allem in Zukunft nicht den Personalbedarf in diesem Sektor.

Laut Bundesagentur für Arbeit bestand sowohl bei den Fachkräften bzw. Spezialisten der Gesundheits- und Krankenpflege und Geburtshilfe als auch im Bereich der Altenpflege in allen Bundesländern im Dezember 2018 ein Fachkräftemangel. In Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen deutet sich ein Fachkräftengpass¹ in der ersten Berufsgruppe an (Bundesagentur für Arbeit 2018c).



Abbildung 3: Engpassanalyse vom Dezember 2018. Fachkräfte und Spezialisten Altenpflege (Quelle: Bundesagentur für Arbeit [Hrsg.] [2018c]. *Regionale Engpässe – Landkarten*. Zugriff am 18.01.2019. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Fachkraeftebedarf-Stellen/Fachkraefte/Regionale-Engpaesse-Landkarten.pdf>)

¹ „Erst wenn die Besetzung einer offenen Stelle länger dauert als ‚üblich‘ oder wenn die Suche mangels Erfolgsaussichten ganz aufgegeben wird, kann von einem Engpass gesprochen werden“ (Bundesagentur für Arbeit 2014, S. 13 f.).



Abbildung 4: Engpassanalyse vom Dezember 2018. Fachkräfte bzw. Spezialisten Gesundheits-, Krankenpflege und Geburtshilfe (Quelle: Bundesagentur für Arbeit [Hrsg.] [2018c]. *Regionale Engpässe – Landkarten*. Zugriff am 18.01.2019. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Fachkraeftebedarf-Stellen/Fachkraefte/Regionale-Engpaesse-Landkarten.pdf>)

Die Analysen des Institutes der deutschen Wirtschaft (IW) bestätigen die seit Jahren bestehende ungleiche Relation von offenen Stellen zu Arbeitslosen. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass bei Weitem nicht alle offenen Stellen bei den Arbeitsagenturen gemeldet werden (Institut der deutschen Wirtschaft 2018).

Aussagen über die Zukunft der Pflege sind schwer eindeutig zu treffen. Die Vielzahl von Prognosen haben eines gemeinsam: Unter Verwendung der Status-quo-These, die besagt, dass sich Krankheiten und Alter so entwickeln wie derzeit, wird sich sowohl der Fachkräftemangel in den kommenden Jahren weiter verschärfen als auch die Anzahl Pflegebedürftiger massiv zunehmen.

Die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er- und 1960er-Jahre verlassen jetzt und in naher Zukunft den Arbeitsmarkt. Die nachrückenden geburtschwachen Jahrgänge stellen deutlich weniger Erwerbspersonal bereit.

So fehlen aufgrund der Alterung der Bevölkerung und der damit sinkenden Verfügbarkeit von pflegenden Menschen laut der Prognos-Studie „Pflegetandschaft 2030“ (Prognos AG 2012) über 500.000 Fachkräfte. Darüber hinaus ist mit einem Rückgang von ca. 125.000 informellen Pflegepersonen zu rechnen. Berücksichtigt man gleichzeitig die vergleichsweise hohe Abwanderung in andere Berufe (die durchschnittliche Verweildauer in der Altenpflege liegt bei 8,5 Jahren), so liegt der Gesamtbedarf für 2030 bei 737.000 Pflegekräften (entspricht 520.000 vollzeitäquivalenten [VZÄ] Pflegekräften) (Prognos AG 2012).

Dieser Entwicklung eines steigenden Pflegekräftebedarfs steht eine wachsende Zahl pflegebedürftiger Menschen gegenüber. Die Gründe für die steigende Pflegebedürftigkeit sind vielfältig, sie lassen sich wie folgt beschreiben:

(1) Zweifelsfrei wirkt sich die demografische Entwicklung, insbesondere durch die Alterung der Menschen, zu einem starken Teil auf die Quantität und Qualität der Pflegebedürftigkeit aus. Obwohl sich die Einwohnerzahl im Bundesgebiet zwischen 2013 und 2030 lediglich um weniger als einen Prozentpunkt verringert, wird sich das Alter der Gesamtbevölkerung, bedingt durch die demografische Entwicklung, deutlich erhöhen. Waren im Jahr 2013 noch 4,37 Millionen Menschen 80 Jahre und älter, so wird der Wert 2030 den Berechnungen zufolge bei 6,3 Millionen liegen. Dies entspricht beinahe einem Zuwachs von 50 Prozent. Eine alternde Bevölkerung wird u. a. aufgrund häufiger multimorbider oder chronischer Erkrankungen mehr Pflege benötigen. Im Jahr 2030 wird sich damit der Anteil an Pflegebedürftigen auf 3,48 Millionen erhöht haben. Das sind 32 Prozent mehr als noch im Jahr 2013 (2,63 Millionen) und 63 Prozent mehr als im Jahr 2005 (2,13 Millionen). Regionale Differenzen, wie sie bereits jetzt vorhanden sind, werden weiter verstärkt. Der höchste Anteil an Pflegebedürftigen wird 2030 in Nordostdeutschland, in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg erreicht (Rothgang et al. 2016).

(2) Neben den demografischen Entwicklungen führen auch soziostrukturelle Faktoren zu einem zahlenmäßigen Anstieg an pflegebedürftigen Menschen. Hierunter sind die steigende Anzahl von Singlehaushalten, aber auch immer stärker ausgeprägte individualisierte Lebensformen zu nennen, die eine Pflege im häuslichen Umfeld eingeschränkt oder gar nicht erlauben.

(3) In den letzten Jahren ist in Deutschland eine zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen zu konstatieren. Die Erwerbsbeteiligungsquote der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren liegt in einem Bereich von 65 bis 75 Prozent. Eine höhere Beschäftigungsquote der Frauen bedeutet gleichzeitig einen steigenden Bedarf an professioneller Hilfe bspw. bei der Pflege von Angehörigen.

(4) Durch die gute medizinische Versorgung und eine zumeist abgesicherte finanzielle Lage verfügen ältere Menschen heute über gute körperliche und geistige Voraussetzungen und entscheiden sich erst viel später für eine professionelle Pflege. Dies führt zu einem erhöhten Gebrechlichkeitszustand der Pflegebedürftigen.

(5) Nicht zuletzt ergeben sich aus dem „Zweiten Gesetz zur Stärkung der pflegerischen Versorgung“ (PSG II) neue Formen der Begutachtung, in deren Konsequenz die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen steigen kann.

2 Das Tätigkeitsfeld Pflege

2.1 Tätigkeitsbereich und Wandel der Aufgabengebiete

Die Pflegebranche gehört zum Gesundheits- und Sozialwesen und ist bis jetzt – aus volkswirtschaftlicher Perspektive – kein eigenständiger Wirtschaftszweig. Sie umfasst jene Einrichtungen und Dienstleister, welche hauptsächlich oder in größerem Maße pflegerische Tätigkeiten praktizieren. Dazu gehören insbesondere die stationären Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegedienste, Krankenhäuser sowie die Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen (Albrecht et al. 2017).

Unter dem Tätigkeitsfeld „Pflege“ wird laut Gesundheitsberichterstattung des Bundes

„die eigenverantwortliche Versorgung und Betreuung, allein oder in Kooperation mit anderen Berufsangehörigen, von Menschen aller Altersgruppen, von Familien oder Lebensgemeinschaften sowie von Gruppen und sozialen Gemeinschaften, ob krank oder gesund, in allen Lebenssituationen (Settings)“ verstanden.

„Pflege schließt die Förderung der Gesundheit, Verhütung von Krankheiten und die Versorgung und Betreuung kranker, behinderter und sterbender Menschen ein“ (Bonin et al. 2015, S. 11 f.).

Die Vielfalt der Gesundheitsfachberufe erschwert eine klare Abgrenzung der Aufgabengebiete. So ist es nicht verwunderlich, dass jener Tätigkeitsbereich im deutschen Recht nicht eindeutig definiert ist. Direktes Berufsrecht und Dienstrecht liefern lediglich einige Anhaltspunkte. Um dennoch einen Überblick über das Berufsbild Pflege zu geben, hat beispielsweise der Landesfachbeirat Pflege eine Zusammenstellung pflegerischer Aufgaben veröffentlicht (Albrecht et al. 2017).

Eine weitere Strukturierung pflegerischer Aufgaben kann auf der Grundlage des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs im Recht der Pflegeversicherungen (Zweites Pflegestärkungsgesetz im SGB XI) vorgenommen werden. Pflegebedürftig sind demnach Menschen, „die nicht in der Lage sind, ohne Hilfe anderer Personen die Auswirkungen gesundheitlicher Probleme in verschiedenen Lebensbereichen zu bewältigen“. Im Fokus pflegerischer Tätigkeit steht dabei die Erhaltung der Selbstständigkeit der Pflegebedürftigen. Zu den grundlegenden Aufgaben – welche hauptsächlich von Fachkräften durchgeführt werden – zählen laut Wingenfeld und Büscher (Wingenfeld & Büscher 2017):

- „die Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses,
- die Beobachtung,
- die Abwehr von gesundheitlichen Risiken sowie
- die Kommunikation [und]
- die [...] Beratung [...]“ (Wingenfeld & Büscher 2017, S. 13).

Generell sind Pflegekräfte mit einem ständig wandelnden Aufgabenspektrum konfrontiert. Wirtschaftlicher Druck, demografische Entwicklung, monetäre Einschränkungen, aber auch veränderte Alters- und Gebrechlichkeits- bzw. Krankheitsgrenzen

Das Lehrgangskonzept „Basisbildung Altenpflegehilfe – Neue Wege in die Pflege“

➤ wbv.de/altenpflegehilfe

Das Unterrichtsmaterial Basisbildung Altenpflegehilfe – neue Wege in die Pflege ist für Lehrende und Bildungsanbieter:innen gedacht, die Menschen mit Nachholbedarfen im Lesen und Schreiben im Bereich der Pflegehilfe qualifizieren wollen. Es ist auch für andere Basisqualifizierungen in der Altenpflegehilfe geeignet.

Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten erhalten während der Qualifizierungsphase die Möglichkeit, ihre Kompetenzen im Umgang mit pflegebedürftigen Menschen einzusetzen und auszubilden.

Parallel können sie ihre Schriftsprachbarrieren in einem Themenbereich verbessern, der sie betrifft und motiviert. Lerninhalte können direkt angewendet werden.

Der Pflegekurs besteht aus 20 Modulen für zwei Kurse, die auf eine Dauer von 4 und 8 Monaten angelegt sind.

Das Material orientiert sich inhaltlich an den Aufgaben einer Pflegehilfskraft in deutlicher Abgrenzung zu den Aufgaben einer Pflegefachkraft.

Lehrgangskonzept

- **Handbuch für Lehrende**
- **Digitaler Foliensatz**
- **Ergänzende, frei zugängliche Arbeitsblätter**
- **Kursbuch für Teilnehmende**

Im Handbuch für Lehrende und im Kursbuch für Teilnehmende sind die Inhalte der 4-monatigen und der 8-monatigen KOMPASS²-Qualifizierung enthalten.

- 20 Module
- Zuordnung zu den Maßnahmen ist farblich markiert
- Wiederholungsfragen und Arbeitsblätter zum Themenfeld
- Zielgruppengerechte Verwendung von großer Schrift und einfach verständlicher Sprache
- Veranschaulichung durch Abbildungen

Der digitale Foliensatz enthält die im Kursbuch abgedruckten Folien für die Verwendung im Unterricht.

Ergänzende Arbeitsblätter für Grundbildung und Pflegefachtheorie sind frei zugänglich. Weiteres Unterrichtsmaterial in Form von Lernspielen steht ebenfalls zum Download bereit.

Kursmaterial zur Basisbildung in der Altenpflegehilfe

➤ wbv.de/altenpflegehilfe



VHS Göttingen Osterode gGmbH (Hg.)

Basisbildung Altenpflegehilfe – neue Wege in die Pflege

Handbuch für Lehrende

Das Handbuch enthält Materialien und methodisch-didaktische Hinweise. Es unterstützt Lehrende bei der Gestaltung des Unterrichts. Zu jedem Modul gibt es einen Leitfaden mit Bausteinen, Lernzielen sowie die die Lösungen zu den Aufgaben im Kursbuch.

2018, 198 S., 49,90 € (D)

ISBN 978-3-7639-5944-0

Als E-Book bei wbv.de



VHS Göttingen Osterode gGmbH (Hg.)

Basisbildung Altenpflegehilfe – neue Wege in die Pflege

Kursbuch für Teilnehmende

Das Kursbuch ist in weitgehend einfacher, verständlicher Sprache geschrieben. Zu jedem Modul gibt es Arbeitsblätter und Wiederholungsfragen, die sich an den alltäglichen Aufgaben einer Pflegehilfskraft orientieren.

2018, 264 S., 32,90 € (D)

ISBN 978-3-7639-5943-3

In Deutschland waren im Jahr 2015 nach dem Pflegeversicherungsgesetz (SGB XI) 2,9 Millionen Menschen pflegebedürftig. Bis zum Jahr 2050 wird sich diese Zahl nahezu verdoppeln. Schon jetzt steht nicht ausreichend qualifiziertes Personal für die Pflege zur Verfügung, der Bedarf wird auch in Zukunft weiter ansteigen.

Wie kann die Vermittlung von Grundbildung dazu beitragen, den Fachkräftemangel in der Pflege zu reduzieren? Da über die Hälfte der in der Pflege Beschäftigten über keinen oder über einen fachfremden Berufsabschluss verfügen, sind vor allem für diese Zielgruppen passgenaue Weiterbildungsangebote zu realisieren.

Die Autorinnen und Autoren des Sammelbandes stellen in ihren Beiträgen interdisziplinäre Forschungs- und Arbeitsergebnisse aus bundesweiten Projekten vor. Die Beiträge gliedern sich in drei Abschnitte: zum aktuellen Stand der Pflegehilfe, zur arbeitsplatzorientierten Grundbildung in der Pflegehilfe und zur Teilhabe an der Gesellschaft und dem Arbeitsmarkt. Es wird über Konzepte, Praxisbeispiele und Bildungsformate von Grundbildungsformaten in der Pflegehilfe berichtet.

